

Unedirte Fragmente aus der atticistischen Litteratur.

Der Atticismus hat seine Wurzeln in Pergamon. Nachdem Athen seine Stellung als geistiger Mittelpunkt von Hellas eingebüsst hatte, fanden attische Kunst und attische Wissenschaft in Pergamon eine neue Heimstätte. In der bildenden Kunst und in der Beredsamkeit ahmte man in Pergamon die attischen Meister nach und suchte aus ihnen die Theorien der bildenden und redenden Kunst zu abstrahiren. Hand in Hand mit den rhetorischen Studien gingen die auf einen reinen attischen Stil gerichteten Bestrebungen. Der Wortschatz und der Sprachgebrauch der besten attischen Schriftsteller wurden durchforscht und Regeln des Stils auf Grund derselben aufgestellt. Neben den Rednern wurden von Prosaschriftstellern hauptsächlich Thukydides und Platon, von Dichtern namentlich die älteren Komiker als Muster korrekter attischer Sprache gerühmt und zur Nachahmung empfohlen. Die hierauf bezüglichen Schriften der pergamenischen Grammatiker, die Schriften eines Krates von Mallos (περὶ τῆς Ἀττικῆς λέξεως), eines Demetrios Ixion (Ἀττικαὶ λέξεις), eines Telephos u. a. sind verloren gegangen. Aber Bruchstücke aus ihnen haben sich in die spätere Litteratur hinübergerettet. Die Werke der atticistischen Grammatiker der Kaiserzeit sind vorzugsweise im Sinne der Arbeiten und Sammlungen der Pergamener abgefasst; selbstverständlich wurden daneben die reichen Materialien benutzt, welche die gelehrten Werke der Alexandriner, namentlich die des Didymos, enthielten. Leider sind uns auch von den Schriften dieser späteren Atticisten zumeist nur spärliche Auszüge erhalten. Hätten wir beispielsweise die atticistischen Regeln, von welchen im Folgenden die Rede sein soll, in ihrer ursprünglichen Gestalt und unverkürzt, so würden wir aus ihnen ein ziemlich klares Bild gewinnen über die umfangreichen Studien und Sammlungen der Pergamener. Aber auch so müssen wir für den kleinen Zuwachs, den unsere Kenntniss dieses Litteraturzweiges durch einen zufälligen Fund erhält, dankbar sein.

Im Anhang zu der Schrift *De emendanda ratione graecae*

grammaticae (Lips. 1801) gab Gottfried Hermann aus einem codex Augustanus (jetzt in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek = Monacensis graecus 529, bombyc. saec. XIV) eine grammatische Schrift heraus unter dem Titel Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ περὶ ἡμαρτημένων λέξεων. In wenig abweichender Fassung, aber etwas vollständiger, findet sich dieselbe Schrift unter dem Titel Ἡρωδιανοῦ περὶ τῶν ζητούμενων κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος im codex Baroccianus 76 (chartac. saec. XV), aus welchem J. A. Cramer sie von Neuem in den *Anecdota Oxoniensia* III 246—262 herausgab. Die Ueberlieferung des Baroccianus theilen der codex Parisinus 3027 und der codex Parisinus suppl. gr. 66 (beide chartac. saec. XV): einige abweichende Lesarten werden von Bast (bei Cramer) mitgetheilt. Mit dem Baroccianus stimmt auch codex Laurentianus VI 22 (chartac. saec. XV) überein, aus welchem schon früher Bandini im *Catalogus codd. graec. Laur.* I 144—146 den ersten Theil dieser Schrift wörtlich mitgetheilt hatte. Aus diesem Laurentianus ist wahrscheinlich abgeschrieben codex Vaticano-Palatinus 243 (chartac. saec. XV—XVI). Kurze Auszüge aus der Schrift περὶ ἡμαρτημένων λέξεων, die aber durch fremdartige Zusätze stark vermehrt sind, waren längst bekannt: man findet dieselben unter dem Titel ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ im Anhang aller Ausgaben des Phrynichos (bis auf Lobeck) und reichhaltiger im Anhang zu Pierson's Ausgabe des Atticisten Moeris¹.

Mit der Schrift περὶ ἡμαρτημένων λέξεων ist aufs engste verbunden eine unter dem sonderbaren Titel Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ Φιλέταιρος überlieferte Schrift, welche bisher nur einmal herausgegeben ist, von Pierson im Anhang zu Moeris.

Dass die beiden Schriften den Namen des Herodian mit Unrecht tragen, hat K. Lehrs (*Analecta gramm.* p. 421 sq.) richtig bemerkt. Mit der grammatisch-technischen Erudition des Herodian berührt sich die eine wenig, die andere gar nicht. Die eine gibt Regeln über richtige Flexion der Nomina und Verba, die andere enthält Regeln über korrekte Schreibung und Ausdrucksweise, wie sie die Atticisten zu geben pflegen. Sie werden daher, wie sie bisher schon mit Moeris und Phrynichos verbunden waren, auch in dem auf G. Uhlig's Anregung vorbereiteten *Corpus grammaticorum graecorum* in dem Theile, welcher die Schriften und

¹ Diese Auszüge sind in mehreren Handschriften überliefert: im Paris. 2662 (dessen Collation Pierson benutzte), im Paris. suppl. gr. 70 (vgl. Bachmann *Anecd. Gr.* II 402—406), im Paris. 2650, im Venet. Marc. 486 u. a.

Fragmente der Atticisten enthalten soll, eine Stelle finden. Als Grundlage dieser neuen Bearbeitung wird eine bisher unbekannt gebliebene Handschrift dienen, über die ich schon jetzt vorläufig berichten will, da sie in mehrfacher Beziehung wichtig ist.

Codex Vaticanus graecus 2226, eine schön geschriebene Papierhandschrift des XIV. Jahrhunderts in Lexikon-Octavformat, ist ein sogenannter Columnensis, auf den mich R. Reitzenstein freundlichst aufmerksam machte, der bei seinen mit glänzendem Erfolg gekrönten Nachforschungen nach der verschollenen Proklos-Handschrift die bibliotheca Columnensis gewissermassen neu entdeckt hat (vgl. Wochenschrift f. class. Philol. 1887 No. 27 Sp. 835 ff.). Die Handschrift gehörte ehemals den Salviati in Florenz, wie der auf der ersten Seite fol. 4^r (fol. 1—3 sind unbeschrieben) befindliche Stempel IO: CAR:a SALVIATIS zeigt. Später ging sie in den Besitz der Familie Colonna in Rom über: das Wappen der Colonna und die Signatur Colonensis 64 sind mehrmals angebracht, fol. 1^r, 4^r, 306^v. Mit den übrigen Handschriften der bibliotheca Columnensis kam sie dann in die Vaticana. Bevor die Handschrift nach Italien gelangte, befand sie sich im Besitze des Griechen Demetrios Tribolis aus Sparta, der sich fol. 201^v nennt:

ἡ παρούσα ἦδε βίβλος ἔστιν ἐμοῦ Δημητρίου τοῦ τριβῶλη πελοποννησίου ἐκ σπάρτης:

κτῆμ' ἐμὸν ἔστιν τοῦ δημητρίου ἡ βίβλος αὕτη

ἔλκοντος γένος ἡέ τε φυλὴν σπάρτης γαίης

τοῦνομα δὲ τριβῶλης καλέομαι ἐκ πατρός: —

ἡ παρούσα βίβλος ἔστιν ἐμοῦ Δημητρίου τριβῶλης¹ πελοποννησίου ἐκ σπάρτης:

Von einem andern Besitzer rühren die Notizen auf fol. 306^v her: ἡ γόρασα ταύτην τὴν βίβλον ἀπὸ τὸν ἀδελφὸν (sic) μου ἰω^ν.

ὀφείλω αὐτὸν δι' αὐτὴν δοκᾶτα ἰα':

† ἀκμὴν ὀφείλω καὶ εἰς τὸ λεξικὸν δοκᾶτα ἔξ καὶ τὴν εὐχὴν μου: — Wahrscheinlich wurde die Handschrift (ebenso wie der Proklos-Codex: vgl. R. Schöll *Anecd. Var.* II p. 4) von Janos Laskaris

¹ Als Schreiber nennt sich dieser Demetrios Tribolis in dem Platon-Codex Escorial. Ψ—I—1 fol. 107^v: ἡ βίβλος ἦδε ἐγράφη δι' οἰκείας χεῖρὸς ἐμοῦ Δημητρίου Τριβῶλη Πελοποννησίου ἐκ Σπάρτης τὰς διατριβὰς ποιούοντος ἐν Κερκυραίων νήσῳ μετὰ τὴν τῆς ἡμετέρας πατρίδος ἄλυσιν ἔτει ξ^ω Ϟ^ω δ^ω (1462 n. Chr.): vgl. Ch. Graux, *Essai sur les origines du fonds grec de l'Escorial* p. 92.

auf seiner Reise, die er für Lorenzo di Medici unternahm, in Griechenland angekauft und nach Florenz gebracht. Dass Laskaris mit Demetrios Tribolis (oder Tribolios, wie er ihn nennt) bekannt war, ersieht man aus seinen von K. K. Müller veröffentlichten Aufzeichnungen (Neue Mittheil. über J. Laskaris, Centralbl. f. Bibliothekswesen 1884, Heft 9/10: vgl. S. 392. 394).

Die ersten neun Blätter sind später hinzugekommen, die eigentliche Handschrift beginnt fol. 10^r, wie die Quaternionennummer α' am unteren Rande dieser Seite zeigt. Auf fol. 11^v steht (von jüngerer Hand) ein vollständiges Verzeichniss der im Codex enthaltenen Schriften. Alle Titel und Initialen sind mit rother Tinte geschrieben. Die einzelnen Schriften sind am Anfang am Rande durch fortlaufende Ziffern α'. β'. γ' etc. bezeichnet. Die Handschrift hat folgenden Inhalt:

fol. 4^r—6^r sup. <περί παθῶν>: ἐν τοῖς πάθεσι τῶν λέξεων πρόθεσις ἰδίως λέγεται κτλ. (ed. Bast ap. Schaefer. Greg. Cor. p. 675 sqq., Bachmann An. Gr. II 364, 20—370, 17).
fol. 6—9 sind leer.

fol. 10^r—11^r Ὁμολογία τοῦ ἱατροσοφιστοῦ Χιονιάδου: inc. ἐπειδήπερ τάξιν πατρὸς κοινῇ πρὸς πάντας ἡμᾶς ἐκληρώσω, θεοτίμητε καὶ ἅγιοι δέσποτα· τοὺς ἐν τάξει μειρακείων τυγχάνοντας κτλ.

fol. 12^r—16^v τοῦ Ἰσοκράτους περὶ Ζεύγους: fol. 17^r ist leer.

fol. 17^v (von jüngerer Hand) enthält den Suidas-Artikel Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεὺς.

fol. 18 γένος Ἀπολλωνίου und Inhaltsangabe der Schrift περί συντάξεως.

fol. 19^r—97^v Ἀπολλωνίου Ἀλεξανδρέως περί συντάξεως:

fol. 98^r—147^v Ἀρποκρατίων:

fol. 148^r—153^r sup. Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ περί ἡμαρτημένων λέξεων:

fol. 153^r—158^v inf. Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ Φιλέταιρος:

fol. 158^v—166^v Φρυνίχου Ἀττικιστοῦ περί δοκίμων λέξεων καὶ μή:

fol. 167^r—167^v Ἡρωδιανοῦ <περί ἀριθμῶν>: ed. H. Stephanus Thes. VIII 345.

fol. 168^r—168^v Grammaticische Bemerkungen: Ἔστι δέ τινα χαρακτηρί ἐνεργητικῶ κεχρημένα, ἅπερ ἦτοι εἰς παθητικὴν διάθεσιν μεταβαίνει ἢ οὐ· ἐκείνα δὲ μεταβήσεται ὅσα

πρὸς γενικὴν ἔχει τὴν σύνταξιν ἢ αἰτιατικὴν· δεσπόζω σου, δεσπόζομαι ὑπὸ σοῦ· τύπτω σε, τύπτομαι ὑπὸ σοῦ· εἰ δὲ μὴ οὕτως ἔχει, οὐκέτι, ὥσπερ ἔχει τὸ ζῶ πλουτῶ κτλ.

fol. 168^v—169^r τοῦ αὐτοῦ περὶ ἐγκλινομένων: (ed. Bekker An. III 1142—1148).

fol. 169^v Bruchstück eines Wörterbuchs: πλα^{zv} (i. e. Πλάτων?) ὁ εἰδὼς τοῦ εἰδότος ἐν οὐκ εἰδόσι πιθανώτερος ὑπάρχει: ἐφ' ᾧ πάρει· ἐπὶ τίνι παραγέγονας. ἐφ' ᾧ καὶ ἐφ' ᾧ τινι· ἐκάτερον αὐτῶν καὶ ὀριστῶ (l. ὀριστικῶ) συντάσσεται ῥήματι καὶ ἀπαρεμφάτω· Θουκυδίδης ἐν δ' (IV 30)· ἐφ' ᾧ φυλακῇ τῇ μετρία τηρήσονται· καὶ Κρατῖνος· ἐφ' ᾧ τ' ἑμαυτὴν συγκαθεύδειν τῷ πατρί' (frg. 279 Kock). cf. Zonar. Tittm. p. 929.

fol. 170^r—196^v Μιχαὴλ Πρεσβυτέρου Συγγέλου τοῦ ἀποστολικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων μέθοδος περὶ τῆς τοῦ λόγου συντάξεως, σχεδιασθεῖσα ἐν Ἑδέσῃ τῆς Μεσοποταμίας αἰτήσῃ διακόνου Λαζάρου φιλοσόφου καὶ λογοθέτου:

fol. 197^r—199^r Etymologien: inc. Θεὸς ἀπὸ τοῦ θέω τὸ τρέχω, εἰς ὃν πάντες θέομεν ἢ ὁ πανταχοῦ παρῶν καὶ τοῖς πᾶσιν ἐπιστατῶν· ἐνεργείας γὰρ τὸ ὄνομα ἀπειροδυνάμου δραστηριότητος· ἢ παρὰ τὸ θῶ τὸ ποιῶ καὶ κατασκευάζω, ὁ πάντων ποιητὴς καὶ τῆς τῶν πάντων κατασκευῆς αἴτιος, γίνεται θὸς καὶ πλεονασμῶ τοῦ εἰ θεός κτλ.: cf. Et. Mg. 445, 42. fol. 199^v—201^v sind unbeschrieben.

fol. 202^r ἀρχὴ τῶν τοῦ Πολυδεύκου βιβλίων ὀνομαστικῶν: Vorhergehen acht Verse, dieselben, welche in der Ausgabe von Hemsterhuis (Amstel. 1706) p. 16 (= Dindorf. I p. 21 sq.) mitgetheilt sind. Am Schlusse fol. 295^v stehen folgende Verse:

ἔλαβε τέρμα βίβλος ἡ Πολυδεύκου
Ἰουλίῳ Καίσαρος Κομμόδου χάριν·
ἡ χεὶρ μὲν ἡ γράψασα τήνδε τὴν βίβλον
σπλήσεται ναιὸν κἄν φθαρῇ καθὰ κόνις.
ὁ λαμβάνων δὲ τήνδε χερσὶν καὶ βλέπων
θάνατον εἰς νοῦν καὶ κρίσιν λαμβανέτω,
μνήμην τε κάμοῦ κἄν μακρὰ εἰμὶ λίαν: —

fol. 296. 297 sind unbeschrieben.

fol. 298^r—309^v τοῦ Βουλγαρίου χαρτοφυλάκου Πόθου:
das bekannte Gedicht des Joannes Pediasimos.

Von hervorragender Wichtigkeit ist unsere Handschrift für die Ekloge des Phrynichos und für die Pseudo-Herodianischen Schriften περὶ ἡμαρτημένων λέξεων und Φιλέταιρος. Im Phrynichos hat unser Vaticanus im Allgemeinen dieselbe Ueberlieferung wie codex Laurentianus Conv. 8 (vgl. Studemund Anecd. Var. I 92), der von R. Schöll zum ersten Male verglichen ist und die Grundlage seiner Bearbeitung des Phrynichos bilden wird. Am werthvollsten aber erweist sich unsere Handschrift für die beiden Pseudo-Herodianischen Schriften.

Die Schrift περὶ ἡμαρτημένων λέξεων enthält der Vaticanus in derselben Fassung wie der Augustanus (bei G. Hermann de emend. rat. gr. gr.): er hat an einer Stelle dieselbe Lücke wie der Augustanus (in beiden fehlt, was bei Cramer An. Ox. III 254, 8—255, 13 steht) und stimmt in den meisten Lesarten gegen die übrigen vielfach verderbten Handschriften mit ihm überein. Aber auch diesen übertrifft er an Güte bei Weitem. In allen bisher bekannt gewordenen Handschriften ist diese Schrift am Ende theils verstümmelt, theils durch fremde Zusätze erweitert: mit Hilfe des Vaticanus kann die Verwirrung, die in den bisherigen Ausgaben geherrscht hat, vollständig beseitigt werden. Im Augustanus bricht die Schrift mitten im Satze bei den Worten δεύτερον ἱερεῖον ἀνατεμεῖν ab. An derselben Stelle ist im Baroccianus und Laurentianus und in den anderen verwandten Handschriften eine grössere Lücke (Cramer An. Ox. III 261, 12). Diese Lücke wird durch den Vaticanus ausgefüllt, der letzte Satz der Regel über ἔθυσε und ἐθύσατο lautet: μόνως οὕτως ῥητέον καὶ τὸ τῶν ἱερέων μὴ καλῶς φανέντων δεύτερον ἱερεῖον ἀνατεμεῖν ἐπεκδύσασθαι ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι. Alsdann folgen drei Regeln, welche durch die Lücke in den anderen Handschriften verschlungen sind: über die Construction von ἔφθην mit dem Participium, über die Flexion von κεντεῖν (nicht ἐκέντων, sondern ἐκέντου), über den Aorist ἐφθόνησα (nicht ἐφθόνεσα). Auch der Anfang einer vierten Regel fehlt noch in den anderen Handschriften, er lautet: τὰ περισπώμενα ῥήματα ἐπὶ τοῦ μέλλοντος μιᾷ συλλαβῇ πλεονεκτεῖ οἷον κρατῶ κρατήσω· ὅθεν ζητεῖται τὸ θέλω ῥήμα πότερον βαρύτερον ἐστὶ ἢ περισπώμενον κτλ. (Cram. An. Ox. III 261, 13). Es folgt wie im Baroccianus und in den verwandten Handschriften die Regel über die Construction von ἵνα. Daran schliesst sich aber im Va-

ticanus ein grösserer Abschnitt, der im Baroccianus etc. wiederum fehlt: er enthält Regeln über die Form ἐριπούσα, über καθώς, über πρώτως, über ὀπιθεν und ὀπισθεν, über die falsche Ausdrucksweise μάλλον πλουσιώτερος und μάλιστα πλουσιώτατος, über οὐδέποτε und οὐδεπώποτε, über die falsche Redensart χωρὶς εἰ μή, über ἀντικρυς und ἀντικρύ, über ματαίως, über κἀγώ, κἀμοί, über die Dualformen νῶι und νῶιν. Ein Theil dieser Regeln findet sich, wie gewöhnlich verkürzt, in den Excerpten bei Pierson Moer. p. 460—462. Eine von diesen Regeln sei hier angeführt, da ein neues Fragment des Aristophanes darin vorkommt: Ἔτι καὶ οἱ λέγοντες πρώτως ἦλθον καὶ πρώτως εἶδον πλημμελοῦσιν, δέον πρῶτον ἦλθον καὶ πρῶτον εἶδον· ἐπεὶ γὰρ δευτέρως οὐ λέγεται οὐδὲ τρίτως, διὰ τοῦτο οὐδὲ πρώτως, ἀλλὰ πρῶτον καὶ δεύτερον καὶ τρίτον, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Ἀμφιαράῳ.

πρῶτον γὰρ ἐπὶ θήραν τὸν ἄνδρ' (ἄνδρα cod.) ἐξήγαγον: — Dieselbe Regel findet sich in der Ekloge des Phrynichos (p. 311 Lobeck), wo Aristoteles und Chrysippos wegen des Gebrauchs von πρώτως getadelt werden. Der Trimeter aus Aristophanes' Amphiarao war bisher unbekannt. — Mit der Regel über die Dualformen νῶι und νῶιν schliesst im Vaticanus die Schrift περὶ ἡμαρτημένων λέξεων. Die vier Regeln, welche im Baroccianus etc. den Schluss bilden (ἐχρήν, Κίλιξ Κίλισσα, κληρονομεῖν, ἀπέδραν) sind interpolirt: sie finden sich auch im Vaticanus, aber an anderer Stelle, in der Schrift Φιλέταιρος.

Die unter dem Titel Φιλέταιρος überlieferte Schrift wird in der neuen Bearbeitung ein ganz verändertes Aussehen erhalten. Sie ist meines Wissens sonst nur im codex Parisinus 2552 (char-tac., geschrieben im Jahre 1496) überliefert; eine Collation dieses Codex benutzte Pierson für seine Ausgabe (Moeris Att. p. 431—453). Was aber bei Pierson unter diesem Titel steht, ist nur etwa ein Drittel der Schrift, die wir jetzt vollständiger durch unsern Vaticanus kennen lernen. Von den hinzukommenden atticistischen Regeln waren einige allerdings schon bekannt. Es stellt sich nämlich hierbei heraus, dass die oben (S. 406) erwähnten Auszüge ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ aus zwei verschiedenen Quellen herkommen. Nur der erste Theil dieser Regeln (Pierson Moer. p. 454—462, 8 μᾶτην ἐμοὶ κεκλαύσεται) ist aus der Schrift περὶ ἡμαρτημένων λέξεων excerptirt; alle folgenden Regeln hat Lehrs (Anal. gramm. p. 422) richtig als fremdartige Zusätze bezeichnet, sie gehören, wie unser Vaticanus zeigt, zu der Schrift Φιλέταιρος.

Dass diese Regeln mit Herodian nichts zu schaffen haben, liegt auf der Hand. Ueber den Verfasser lässt sich nach dem Inhalt zunächst nur soviel sagen, dass er gute Quellen gehabt hat, obwohl er der späteren Kaiserzeit angehört (vgl. unten S. 415 No. 8 τὸ νῦν ἀργεντάριον καλούμενον, S. 417 No. 12 ὁ νῦν κηρίολον). Der Kreis der citirten Schriftsteller beschränkt sich naturgemäss fast ausschliesslich auf Attika. Am meisten werden die älteren Komiker citirt, nächst dem Redner, seltener Tragiker, Thukydides, Xenophon, Platon. Die häufige Berufung auf die attischen Redner (besonders Demosthenes und Aeschines, einmal Aristogeiton: s. unten S. 417 No. 15) darf als Stütze für die im Eingang dieses Aufsatzes aufgestellte Behauptung angeführt werden, dass solche Regeln in letzter Linie hauptsächlich auf die gelehrten Arbeiten der Pergamener zurückgehen. Vielfach berühren sich die Regeln unserer Schrift mit denen des Phrynichos, was aus der Benutzung gemeinsamer Quellen zu erklären ist, nicht daraus, dass der eine vom andern abgeschrieben hat. Dagegen haben Moschopulos und Thomas Magister aus unserem Autor ebenso wie aus Phrynichos geschöpft. Ueber die Quelle des unbekannten Verfassers unserer Schrift belehrt uns eine Vermuthung in der wichtigen und offenbar auf alte Vorlage zurückgehenden Unterschrift des Vaticanus. Am Schlusse ist nämlich der Titel ἡρωδιανοῦ φιλέταιρος wiederholt und dann folgende Notiz hinzugefügt: Καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ κωμικῷ συγγέγραπται τοιοῦτον ἰσχυρῶς συνταγμάτων (σύνταγμα^z cod.), ἐν ᾧ πολλὰ τούτοις συμφέρεται. δοκεῖ μέντοι μοι οὗτος παρ' ἐκείνου λαβὼν ἔχειν, ἐπειδὴ ὅσα ἐκείνον εἰκὸς εὐφραδῶς εἰπεῖν, ταῦτα μάλιστα καὶ ἐνταῦθα εὐρίσκω. Die Worte τῷ κωμικῷ sind ohne Zweifel verderbt. Vielleicht ist mit W. Studemund τῷ Κορνηλίῳ zu schreiben und der bekannte Polyhistor und Krates-Anhänger Cornelius Alexander zu verstehen.

Die Regeln sind grösstentheils sehr kurz und vielfach verstümmelt: wir haben eben hier wie bei Phrynichos nur Excerpte aus einer ursprünglich viel ausführlicheren Schrift. Noch mehr verkürzt ist aber der Wortlaut in den von Pierson edirten Excerpten, wie folgende Regeln zeigen, die der Vaticanus vollständiger in nachstehender Fassung bietet:

ἔξεδρος ὁ μισοπόνηρος· καὶ μὴ ἔστω τις ὧν εἰς ἡμᾶς ἔξεδρον χώραν ἔχων. Σοφοκλῆς Σατύροις. So Vaticanus; cod. Paris. 2552 (bei Piers. Moer. p. 435) bietet: ἔξεδρος· καὶ μὴ ἔστω πῶς ὧν εἰς ἡμᾶς ἔξεδρον χώραν. ἐν Σατύροις. Die Worte ὁ

μισοπόνηρος· καὶ μὴ ἔστω τις (oder πῶς) sind verderbt. Nur zum Theil helfen die Parallelstellen schol. Ar. Av. 276 ἐκ τῆς Σοφοκλέους δευτέρας Τυροῦς ἀρχή (?)· τίς ὄρνις οὗτος ἔξεδρον χώραν ἔχων (frg. 588 Nauek), und Hesych. ἔξεδρον· τὸν οὐκ αἴσιον οἰωνόν, οὐκ εὔθετον ὄρνιν, οὐκ ἐν δέοντι τὴν ἔδραν ἔχοντα. Vielleicht sind die verderbten Worte so herzustellen: ἔξεδρος ὄρνις· ὁ πονηρὸς καὶ μὴ αἴσιος ὦν εἰς ἡμᾶς·

ἔξεδρον χώραν ἔχων

Σοφοκλῆς β^c (δευτέρα) Τυροῖ.

ληστικὸν τὸ σύστημα τῶν ληστῶν· Κρατῖνος ἐν Τροφωνίῳ· ληστικὸν δὲ τὸ κτῆμα, οἷον ξίφος καὶ πλοῖον καὶ εἴ τι ἄλλο (Piers. Moer. p. 450). Neu ist die Berufung auf Kratinos' Trophonios.

Κίλιε ἀνὴρ, Κίλισσα δὲ ἡ γυνή· ὁμοίως Λίβυς Λίβυσσα, Θράξ Θράσσαι, Μάγνης Μάγησσαι·

Πελίου τε Μάγησσαν κόραν.

Μαγνήτις (μαγνίτης cod.) δὲ λίθος. Die citirten Worte Πελίου τε Μάγησσαν κόραν fehler in den Excerpten bei Pierson p. 464; vollständig ist die Regel im Baroccianus etc. (Cram. An. Ox. III 261, 29), wo sie interpolirt ist. Die die Form Μάγησσαι betreffenden Stellen hat O. Schneider zu Callim. frg. 333 behandelt. Da unser Autor nur attische und alte Schriftsteller citirt, so kann das Citat Πελίου τε Μάγησσαν κόραν weder aus Kallimachos, wie die meisten angenommen haben, noch aus einem dorisch gefärbten lyrischen Gedicht, wie O. Schneider vermuthete, herrühren. Die Worte bilden vielmehr offenbar einen Theil eines tragischen Trimeters.

κενεβρεῖα· τὰ θνησίδια οὕτως ἔλεγον. καὶ ὁ Κυνικός·
οὐκέσθ' ὥς (sic) κενεβρεῖον· ὅταν θύσῃς
τι, κάλει με.

Der Vers des Aristophanes fehlt in den Pierson'schen Excerpten (p. 466), er war aber aus Erotian. Voc. Hippocr. p. 82, 8 Klein und schol. Ar. Av. 538 bekannt (frg. 693 Kock).

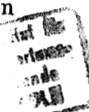
φασιανοὶ μὲν ἵπποι λέγονται· Ἀριστοφάνης·

εἰ δοίης <γέ> μοι

τοὺς φασιανούς γῦς τρέφει Λεωγόρας (Nub. 108).

φασιανικοὶ δὲ ὄρνιθες· ὁ αὐτὸς ἐν Ὀρνισιν (68). Die Citate aus Aristophanes fehlen in den Pierson'schen Excerpten (p. 466).

Ein ganz besonderer Vorzug unserer Handschrift besteht darin, dass sie auch einige bisher unbekannte Bruchstücke aus Schriftstellern, namentlich aus attischen Komikern, bietet. Von



den neuen Regeln, welche durch den Vaticanus hinzukommen, will ich hier nur diejenigen mittheilen, in welchen neue Schriftsteller-Citate enthalten sind.

1. Καὶ ἀμύνεσθαι λέγοντες οὐκέτι τὴν ἄμυναν <λέγουσιν>, εἰ μὴ Θεόπομπος ἅπαξ

καὶ ἔχειν (κατέχειν?) ἄμυναν, ὥσπερ καὶ Σοφοκλῆς. Auch Phrynichos und Moeris verwerfen ἄμυνα als unattisch und Lobeck bemerkt, dass das Wort zuerst bei Philon und Plutarch vorkomme. Dass es aber älteren Ursprungs ist, beweist das davon abgeleitete Wort χειμάμυνα, das nach Pollux VII 61 bei Aeschylos vorkam (nach Bachmann An. Gr. I 415, 5 bei Sophokles). Rutherford (zu Phryn. p. 74) weist mit Recht auf die Analogie εὐθύνω — εὐθυνα hin. Mit Θεόπομπος ist wohl der Komiker gemeint.

2. λαγῶς διὰ τοῦ ᾠ μεγάλου ὁ χερσαῖος παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς· λαγὸς δὲ ὁ ἁστικός (l. θαλάσσιος? cf. Hesych. λαγῶς Eust. p. 1821, 28). φασὶ δὲ τοῦτον καὶ ἰὼν ἔχειν, ὅθεν (τούτων καὶ τὸν ἐχινόθεν cod., corr. Studemund) καὶ τοὺς πονηροὺς ὁ Κρατῖνος λαγοὺς καλεῖ. Anders Phrynichos: λαγῶς ὁ Ἀττικός διὰ τοῦ ὀ (l. ᾠ)· ὁ Ἰων λαγός. Dagegen Athen. IX 400 d λέγουσι δὲ καὶ Ἀττικοὶ λαγὸς ὡς ὁ Σοφοκλῆς κτλ. Der Meerhase galt als giftig: vgl. Meineke Com. II 708. Von Elenden oder Feigen gebrauchte λαγῶς der Komiker Poseidippos (Athen. IX 376 f. Meineke Com. IV 521). Vgl. auch das Sprichwort λαγῶ βίον ζῆν: Frg. Trag. adesp. 393 Nauck. Dem. 18, 263. Luk. Traum 9.

3. τὸ ἀγοράσαι οὐ μόνον ἐπὶ τοῦ ἐν ἀγορᾷ διατρίψαι, ἀλλὰ συνήθως ἡμῖν·

οὐκοῦν ἀγοράσαι χρή νῦ πρὶν ἀπιέναι (ἀπεῖναι cod.); Vgl. Phryn. Bekk. 20, 6 ἀγοράζειν· καὶ τὸ ὠνεῖσθαι καὶ τὸ ἐν ἀγορᾷ διατρίβειν. Suid. s. v. ἀγοράζειν. Es sind wohl Reste zweier komischer Trimeter:

— — — — — οὐκοῦν ἀγοράσαι

χρή νῦ πρὶν ἀπιέναι; — — — — —

oder ein Trimeter, wenn wir beispielsweise τι einfügen:

οὐκοῦν ἀγοράσαι χρή <τι> νῦ πρὶν ἀπιέναι;

4. πατρικός φίλος, οὐχὶ πατὴρ. καὶ ὁ Κρατῖνος·
πατρικός ὦν ξένος πυνθάνομαι τάδε σου.

Vgl. Ammon. p. 111 Valck. s. v. πάτρια. πατρικός ξένος auch Thuk. VIII 6. Die citirten Worte sind vielleicht Bruchstücke zweier Trimeter:

— — — — — πατρικὸς ὦν ξένος
τάδε πυνθάνομαι σου — — — — —

5. μεῖράκιον καὶ μεῖραξ διαφέρει· μεῖράκιον μὲν γὰρ ὁ ἄρρην· ἔστι δὲ ἡλικίας ὄνομα, ὡς που διαστέλλει καὶ ὁ Μένανδρος λέγων·

ἔφηβος, μεῖράκιον, ἀνὴρ, γέρων.
μεῖραξ δὲ ἡ θήλεια. εἰ δέ ποτε λεχθῇ ἐπὶ τοῦ ἄρρενος ἡ κωμωδία (1. ἐν τῇ κωμωδίᾳ?) τὸ τοῦ μεῖρακος ὄνομα, δηλὸν ὡς κωμωδεῖται εἰς κιναιδίαν ὁ ἄρρην. cf. Phryn. p. 212 Lob. Dem Trimeter des Menander fehlt der erste Fuss.

6. ἄγαμαί σε καὶ ἄγαμαί σου· τὸ μὲν ἦθος ἔχει καὶ εἰρωνεῖαν, τὸ ἄγαμαί σου. Εὐπολῖς·

ἄγαμαι κεράμου αἰθωνος ἔστεφανωμένου.
τὸ δὲ ἔπαινον ὡς ἀποδεχομένου τοῦ λέγοντος. ὁμοίως λέγουσι τούτῳ καὶ τὸ θαυμάζω σε. Durch diese Regel wird eine verstümmelte Glosse des sechsten Bekkerschen Lexikon vervollständigt: Bekk. An. 335, 32 ἄγαμαι τούτου, ἄγαμαι κεραμεῖ. Εὐπολῖς καὶ Ἀριστοφάνης (cf. Eupol. frg. 364 Kock). Das Beiwort αἰθων findet sich bei dem Komiker Hermippos: δηχθεὶς αἰθωνι Κλέωνι (frg. 46, 7 Kock). Auch der Komiker Alexis hat αἰθων ἀνὴρ (frg. 2, 2 Kock). Also ist in dem Eupolis-Fragment ἄγαμαι κεραμέως zu schreiben, wie schon Meineke vermuthet hatte, und der ganze Vers lautet:

ἄγαμαι κεραμέως αἰθωνος ἔστεφανωμένου.
Gemeint ist offenbar Hyperbolos (vgl. Meineke Com. I 190), der von Eupolis gerade so αἰθων genannt wird, wie Kleon von Hermippos. An Hyperbolos dachte schon Meineke bei Behandlung der verstümmelten Glosse des Bekkerschen Lexikon (unter Vergleichung von Moeris Att. ἄγαμαι Ὑπερβόλου Ἀττικοί). κεραμέως heisst Hyperbolos, weil er Lampenfabrikant war: cf. Hesych. κεραμεύς· ὁ λυκούργος (em. λυχουργός).

7. αὐτοχειρίᾳ πράττειν ἐπὶ παντός τοῦ αὐτουργούντος (soweit Piers. Moer. p. 478)· ὁμοίως αὐτοποδία παρὰ Στράτιδι τῷ κωμικῷ ἐπὶ τοῦ βάδην ἀνύοντος τὴν ὁδόν. Der Ausdruck αὐτοποδία findet sich nach H. Steph. Thes. bei Cassius Dio 50, 5, 2, wo freilich L. Dindorf αὐτοποδί schreibt.

8. ἀργυροθήκη, τὸ νῦν ἀργεντάριον καλούμενον, παρὰ Διοκλεῖ· ἔστι δὲ οὗτος τῆς ἀρχαίας κωμωδίας ποιητής. Pollux X 152 citirt ἀργυροθήκη aus Antiphanes (frg. 157 Kock). Die gräcisirte Form ἀργεντάριον findet sich erst in den

Basilic. 44, 15, 1 ex l. 19 § 2, sie kann aber schon früher in Gebrauch gewesen sein.

9. τὸ ἐντρεχὲς παρὰ Περσεῖ ἐν τῷ Μεταλλικῷ.

In Perseus erkannte Studemund den bekannten Maler, den Schüler des Apelles. Ueber ihn heisst es bei Plinius N. H. 35, 111: 'Apellis discipulus Perseus, ad quem *de hac arte* scripsit, huius fuerat aetatis'. Diese Worte werden gewöhnlich dahin verstanden, dass Apelles an Perseus ein Werk über Malerei richtete, womit übereinstimmt, was Plinius N. H. 35, 79 berichtet: 'picturae plura solus prope quam ceteri omnes contulit, *voluminibus etiam editis quae doctrinam eam continent*'; und I 35 wird Apelles unter den auctores für das 35. Buch citirt. Von einem Werke des Perseus dagegen war bisher nichts bekannt. Die Worte unseres Atticisten könnten nun dafür angeführt werden, dass an der erstgenannten Pliniusstelle Perseus als Verfasser eines an Apelles gerichteten Werkes über Malerei genannt sei (so erklärt L. Jan im Index s. v. Perseus). Die andere Erklärung hat aber sowohl grammatisch als wegen der zweiten Pliniusstelle grössere Wahrscheinlichkeit. Wir werden daher die Schrift des Perseus gewissermassen als eine Ergänzung zu dem Werke seines Lehrers Apelles anzusehen haben. In derselben waren die aus Mineralien bereiteten Farben (μεταλλικὰ χρώματα) abgehandelt. *metallica* sind bei Plinius eine Gattung der pigmenta, deren sich die Maler bedienen: in der Inhaltsangabe des 35. Buches heisst es: 'libro XXXV continentur de pigmentis praeter metallica'. — Die Bemerkung des Atticisten besagt wohl einfach, dass Perseus τὸ ἐντρεχὲς für ἡ ἐντρέχεια gebrauchte. Dass dies Citat deutlich auf eine pergamenische Quelle hinweist, braucht kaum besonders bemerkt zu werden.

10. λεκάνη διὰ τοῦ ἑ·

βούλει κομίσω σοι τὴν λεκάνην ἐγώ;

Die Vulgärform war λακάνη: cf. schol. Ar. Av. 1142 (Suid.) λακάνη· τὸ μὲν κοινὸν λακάνη, παρὰ τὸ λα̃ ἐπιτατικὸν καὶ τὸ χαίρειν, πλατὺ γάρ· τὸ δὲ Ἀττικὸν λεκάνη. Der am Schlusse unvollständige Trimeter stammt ohne Zweifel aus einer Komödie: der Name des Komikers ist ausgefallen.

11. ξυνάρα ἢ ἄκανθα παρὰ Σοφοκλεῖ· οἱ νῦν κυνάραν λέγουσιν. Anders Athen. II 70 a: κινάρα· ταύτην Σοφοκλῆς ἐν Κολχίσι (frg. 322 Nauck) κυνάραν καλεῖ, ἐν δὲ Φοίνικι 'κύναρος ἄκανθα πάντα πληθύει γῆν' (frg. 646). Der Wechsel von ξ und κ ist, falls die Form ξυνάρα nicht auf einer Verderb-

niss beruht, befremdlich. Vielleicht lässt sich damit der Wechsel des Anlauts in ξύν ξυνός gegenüber κοινός lat. cum vergleichen (Curtius Grdz. p. 544⁵).

12. κηρίνην θρυαλλίδα Ἀρχιππος ὁ κωμικός, ὃ νῦν κηρίολον <λέγουσιν>. cereolus und graecisirt κηρίολος sind seit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert in der Bedeutung 'Wachskerze' bezeugt.

13. ὅτι πυξίδας, οὐκ ἔλεγον, ἀλλ' ἱμάντας·

ἱμάντας ἦξω δεῦρο πυκτικοῦς ἔχων
παρὰ τῷ Εὐπόλιδι. Die offenbar volksthümliche Uebertragung des die Hufe der Pferde bezeichnenden Wortes πυξίδες (cf. Suid. s. v. ὄπλαι) auf die die Hände der Faustkämpfer gleichsam zur Stärke von Hufen kräftigenden Gewinde war bisher unbekannt; diese Benennung kommt zu den von Grasberger Erziehung und Unterr. III 211 zusammengestellten Bezeichnungen jener Gewinde hinzu.

14. τρώγειν καὶ ἐσθίειν διαφέρει· τὸ μὲν τρώγειν ἐπὶ τῶν ἀλόγων ζῶων· ἔστι δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἀνθρώπων τὸ τρώγειν. Εὐπολὶς·

κὰν ποίᾳ πόλει

τοσοῦτο <ς ὦν> τὸ μέγεθος ἰχθὺς τρώγεται; μάλλον δὲ ἐπὶ τῶν τραγημάτων χρῶνται τῷ τρώγῳ. τοσοῦτο cod., τοσοῦτος ὦν corr. Studemund. Ueber den Gebrauch von τρώγειν vgl. Phot. τρώγειν οὐχὶ τὸ ἐσθίειν ἀπλῶς, ἀλλὰ τὰ τραγήματα καὶ τρωκτὰ καλούμενα· οὕτως Ἀριστοφάνης. Antiatt. 114, 15 τρώγειν οὐ φασι δεῖν λέγειν τὸ ἐσθίειν, ἀλλὰ τὰ τραγήματα ἐσθίειν.

15. οὐδέποτε καὶ οὐδεπώποτε, παράκειται μὲν ταῦτα ἀλλήλοις, διαφέρει δέ· τὸ μὲν οὐδεπώποτε ἐπὶ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου, τὸ δὲ οὐδέποτε ἐπὶ τοῦ μέλλοντος, οἷον οὐδεπώποτε ἐποίησα, οὐδέποτε δὲ ποιήσω. καὶ ὁ Αἰσχίνης· 'οὐδένα πώποτε τῶν πολιτῶν οὔτε γραφὴν γραψάμενος οὔτε ἐν εὐθύναις λυπήσας' (I 1). πολλάκις δὲ τὸ οὐδέποτε καὶ ἐπὶ παρεληλυθότος λαμβάνεται. ἔστι δ' ὅτε καὶ τοῦτο συγχέουσιν· Ἀριστογείτων ἐ· τῷ κατὰ Τιμοκράτους· 'ὥς οὐδεπώποτε δώσειν δίκην'. Vgl. Phryn. Bekk. 53, 1 οὐδέποτε· ἐπὶ μέλλοντος μόνου φασι τίθεσθαι τὴν φωνήν, ἐπὶ δὲ παρψημένου τὸ οὐδεπώποτε· εὐρίσκομεν δὲ ἐν τῇ ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ τὸ οὐδέποτε καὶ ἐπὶ παρψημένου χρόνου· 'οὐδέποτε προέδωκε με' (Meineke Com. V p. CCCLVIII). Lobeek Phryn. 458. Meineke Menandr. et Philem. rel. p. 400. Von Aristogeiton

sind ausser anderen Reden κατὰ Τιμοθέου und κατὰ Τιμάρχου bezeugt, nicht aber κατὰ Τιμοκράτους. Vielleicht ist Τιμοκράτους verschrieben für Τιμάρχου.

16. ἀργὸς κοινὸν ἔστιν ὄνομα ἐπὶ τε ἀρσενικοῦ καὶ θηλυκοῦ, οἷον ἀργὸς ἀνὴρ καὶ ἀργὸς ἡ ἑταῖρα. καὶ ὁ Κωμικός·

ἀργοὶ κάθηνται μοι γυναῖκες τέτταρες.

καὶ ἔστι τὸ πλήρες ἀεργός· τὰ εἰς ὅς λήγοντα ὑπὲρ δύο συλλαβὰς σύνθετα κοινὰ ἔστιν ἀρσενικοῦ καὶ θηλυκοῦ, οἷον ὁ ἔνδοξος καὶ ἡ ἔνδοξος, ὁ φιλόλογος καὶ ἡ φιλόλογος· ὁμοίως φιλότιμος φιλο^{ος} (l. ὁ φιλότιμος καὶ ἡ φιλότιμος). Der citirte Trimeter war bereits bekannt, von Meineke aber unter die fragmenta adespota aufgenommen (IV 652 frg. 194). Da jedoch unser Autor, wenn er ὁ Κωμικός sagt, Aristophanes versteht (s. ob. S. 413), so ist der Trimeter unter die Fragmente dieses Komikers aufzunehmen. Die Stelle, aus welcher Meineke das Fragment entlehnte, findet sich im codex Marcianus 444 (K) des Harpokration, in welchem unter anderen auch folgende Glosse interpolirt ist (Harp. ed. Bekker p. 36, 14 adn., ed. Dindorf p. VIII): ἀργὸς ἐπὶ τε ἀρσενικοῦ καὶ θηλυκοῦ ἀττικῶς· καὶ ὁ Κωμικός· ἀργοὶ κάθηνται μοι γυναῖκες τέτταρες. καὶ Σοφοκλῆς· γλῶτταν μὲν ἀργόν, χεῖρα δ' εἶχον ἐργάτιν (Philokt. 97). γράφεται δὲ καὶ ἀργὴ κοινῶς. Der Interpolator, der diese Glosse in den Harpokration-Codex hineinbrachte, hat entweder unsern Autor in vollständigerer Fassung benutzt oder das Citat aus Sophokles selbst hinzugefügt. Die Femininform ἀργή tadelt auch Phrynichos als unattisch (p. 104 Lob.): ἀργὴ ἡμέρα μὴ λέγε, ἀλλ' ἀργὸς ἡμέρα καὶ ἀργὸς γυνὴ καὶ τὰ λοιπὰ ὁμοίως.

Breslau.

Leopold Cohn.